



***Wahrheit und Freiheit sind die Lizenzen
zum Überleben***

Ernst Haberland / Verleger

DIE STEUER-GESCHICHTE DEUTSCHLANDS

Halten wir Nabelschau und betrachten unsere eigene (Steuer-)Vergangenheit. Tauchen wir dazu in die deutsche Geschichte ein und suchen hier nach unzweideutigen Antworten.

STEUERN IM FRÜHEN MITTELALTER UND IM HOCH-MITTELALTER

Wir werden nicht übermäßig verwöhnt, was die Quellenlage angeht, wenn wir die Steuerpolitik in früheren Jahrhunderten in Deutschland untersuchen – oder genauer gesagt: in dem sich formenden Deutschland. Immerhin wissen wir so viel, dass Karl der Große im 8. und 9. Jahrhundert n. Chr. einfach zahlreiche Völker besiegte und auf diese Weise in den Genuss von zahlreichen Steuern/Tributen kam.

Aber wie erging es dem eigenen Volk? Profitierte es von seinen Beutezügen? Führte Karl der Große nicht einen unendlichen Wohlstand herbei? Machte Karl der Große nicht zumindest seine eigenen Mannen reich?

Nun, einige wenige, ja! Adlige Haudegen und Bischöfe, die an seiner Seite mit dem Schwert „Heidenmission“ betrieben, wurden mit großen Ländereien ausgestattet.

Auf der anderen Seite ging es dem gewöhnlichen Volk nicht gut.

In vielen Jahren grassierten die schlimmsten Hungersnöte, die man sich vorstellen kann, selbst in Karls Kernland. Ja, die Adligen und Bischöfe hatten ein gutes Leben, aber die meisten „Franken“ profitierten nicht von der Politik Karls.

Unterernährung im gesamten Reich war an der Tagesordnung, wie uns neutrale Historiker immer wieder versichern. (1)

Zudem wurden die eigenen Mannen besteuert! Aber auf welche Weise?

Nun zunächst existierte eine „Grundsteuer“, sprich auf Grund und Boden wurde eine Steuer erhoben, denn er warf schließlich Erträge ab. Für die Besitzlosen gab es dagegen eine „Kopfsteuer“ – nicht anders als im Römischen Reich – pro Kopf wurde also eine Steuer eingezogen. Auch die Unfreien wurden steuerlich erfasst, gewöhnlich zahlte für sie der Grundbesitzer die Kopfsteuer.

Lediglich die Witwen und Waisen sowie Kranke waren von der Steuer ausgenommen.

Generell wurde die „Kopfsteuer“ als Schmach empfunden, während die „Grundsteuer“ Zeichen des besitzenden Mannes war.

Ursprünglich besaß die Grundsteuer darüber hinaus den Charakter einer *freiwilligen* Abgabe! Sprich der Franke, frei und stolz, war durchaus damit einverstanden, dass er seinem König

„Geschenke“ machte, denn er liebte und identifizierte sich mit „seinem“ König – Steuern waren also *freiwillige Geschenke!*

Wenn das nicht bemerkenswert ist!

„Steuern“ konnte man ehemals gewissermaßen zustimmen, alles andere hätte die eigene Ehre verletzt!

Doch wie hoch waren diese Steuern?

Nun, wir besitzen heute keine genauen Informationen mehr.

Steuern wurden selten oder nie systematisch und regelmäßig eingetrieben. Anfänglich gab es deshalb auch keine „Steuerverzeichnisse“. Die fränkischen Könige, wenn sie über die entsprechende Reputation verfügten, zogen Gelder / Waren/ Steuern vielmehr von Fall zu Fall ein. Erst als im Mittelalter zunehmend Städte emporwuchsen, kennen wir auch Steuerverzeichnisse, wobei bemerkenswert ist, dass diese Verzeichnisse von den Städtern oft erbost einfach verbrannt wurden!

Woher nahm ein König die Berechtigung, freie Untertanen einfach zu schröpfen?! Außerdem gab es anfänglich keine entsprechenden Rechtsgrundsätze. Die Geistlichen stellten sich deshalb gewöhnlich auf die Seite des Volkes und brandmarkten die Geld- und Besitzgier der Könige als schreiendes Unrecht! Jedenfalls fühlten sich die Könige mehr als einmal gezwungen, ihre Steuerforderungen zurückzunehmen! Mehr als einmal mussten sie versprechen, wieder zu der unregelmäßigen Art der Besteuerung zurückzukehren, die vorher gang und gäbe gewesen war.

(2)

Das heißt, unsere stolzen Vorfahren, die noch Mumm besaßen und Saft in den Knochen, ließen sich nicht das Fell über die Ohren ziehen!

Dennoch schlich sich die regelmäßige „Steuer“ im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr ein, sozusagen durch die Hintertür. Man gewöhnte sich gewissermaßen an sie. Die Bemessungsgrundlage war die Größe des Grundbesitzes, sprich wer über viel Land verfügte, hatte auch entsprechend viel abzurücken. Immerhin wissen wir heute, dass sich diese pachtähnlichen Zahlungen durchschnittlich auf zehn Prozent des Ertrages beliefen, das das Land abwarf.

Doch wie verhielt es sich mit dem Kirchenzehnten? Nun, im frühen Mittelalter waren Kirche und Staat so eng miteinander verquickt, dass der Kirchenzehnte in die Taschen des Staates floss, eine Unterscheidung wurde kaum getroffen. König und Adel betrachteten die Kirchen auf ihrem Grund und Boden anfänglich als ihr persönliches Eigentum.

Man liegt also nicht falsch, wenn man schätzt, dass generell 10 % des Ertrages, das Grund und Boden abwarfen, nach und nach *regelmäßig* abgegeben wurden – eine Prozentzahl, über die man sich heute nicht beklagen würde, ja man würde Freudentänze aufführen!

Der Fairness halber muss man indes hinzufügen, dass es auch andere „Steuern“ gab. So konnte der König einfach verfügen, dass bestimmte Wege-, Brücken- oder Gebäudesteuern zu entrichten waren. Gewöhnlich delegierte er entsprechende Aufgaben an die Mächtigen des Reiches, die ihm gegenüber loyal waren, die wiederum ihre Untertanen diese Aufgaben ausführen ließen. Aber auch hier war immer eine gewisse Freiwilligkeit gegeben, zudem kamen bessere Straßen, Brücken und Gebäude den Betroffenen selbst zu Gute, ein unmittelbarer Vorteil war sichtbar. Der König hatte jedenfalls darauf zu achten, den Stolz seiner Untertanen nicht zu verletzen. *Zusammen* wirkte man daraufhin, die Sicherheit des Reiches zu garantieren oder einen gewissen Wohlstand herbeizuführen.

Die grundlegende Idee der „Steuern“ war jedenfalls am Anfang gänzlich anders gestrickt als heute!

Als sich die Kirche mehr und mehr emanzipierte, ja schließlich die weltliche Macht sogar zu überflügeln begann, gab es auf einmal zwei „Räuber“, die einen Tribut / eine Steuer verlangten! Speziell während der Zeit der Kreuzzüge wurden satte (Kirchen-)Steuern erhoben, schließlich ging es um einen „guten Zweck“. Es galt, die „Ungläubigen“ einen Kopf kürzer zu machen. Anfänglich mussten die Kreuzzugs-Fahrer selbst für ihre Ausstattung aufkommen, aber schon bald wurden „Hilfssteuern“ erhoben, um den Kampf gegen die Moslems zu ermöglichen. Zitieren wir einen Steueraufruf des englischen Königs Heinrich II., der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt und der so oder ähnlich sicherlich auch auf Deutschland übertragen lässt: *„Zur Verteidigung und Unterstützung der Kirche und des Landes im Orient soll jedermann ... von allem beweglichen Gute, sei es Gold oder Silber ... oder sei es Tiere oder Münzen ... und gleicherweise von Einkünften ... je 2 Pfennige von jedem Pfund geben, in den vier folgenden Jahren je 1 Pfennig von jedem Pfunde. Das soll er auch tun von bebauten Äckern und Weinbergen...Dasselbe soll er auch geben von den Ausständen, die er gewiss ist einzuziehen....Wer ein Haus hat ... soll 1 Pfennig geben. ...Die Abgabe wird entrichtet innerhalb 14 Tagen ... Es wird in den bischöflichen Kirchen der Städte und in allen Dorfkirchen ein Stock aufgestellt, in den jedermann nach Eidesleistung und nach sorgfältiger Berechnung seines Vermögens gewissenhaft hineinwirft, was davon auf die angegeben Weise zu entrichten ist. Hinterziehung wird mit der Exkommunikation bestraft. ...“* (3)

Man erkennt sehr schnell, dass es auf einmal einen neuen Hebel gab: Die Drohung, in der Hölle zu schmoren, für alle Ewigkeit, wenn man nicht den Geldbeutel auftat.

Das heißt, das einst freie, stolze Volk wurde nun bedroht! Umgekehrt winkten die schönsten Vorteile, wenn man sich einem Kreuzzug anschloss. Das wurde konkret versprochen:

- ◆ Die Aufhebung aller anhängigen Gerichtsverfahren,
- ◆ Schuldenaufschub,
- ◆ Schutz gegen Verfolgung,
- ◆ der Erlass aller Sünden, auch Todsünden wie Mord,
- ◆ das ewige Seelenheil und das Paradies sowie
- ◆ reiche Beute in den eroberten Ländern.

Selbst Rechtsbrecher und Mörder konnten sich also reinwaschen, wenn sie nur das Kreuz nahmen! Leibeigene durften in den Krieg ziehen, Bürgern wurden von drückenden Steuern befreit, Schuldnern Zinsen erlassen und Diebe und Mörder befreit sowie Todesurteile in lebenslänglichen Dienst in Palästina umgewandelt. (4)

Auf der einen Seite wurden also die „Gläubigen“ jetzt geschröpft, auf der anderen Seite wurden ihnen Steuern sogar erlassen, wenn sie nur nach Jerusalem zogen, „das Kreuz nahmen“ und sich abschlachten ließen oder andere abschlachteten.

Bestimmte Klöster, wie Cluny, in Frankreich gelegen, spielten eine Vorreiterrolle bei den fanatischen Predigten wider die Ungläubigen, aber auch viele Päpste, wie etwa Papst Urban II. (1035 – 1099).

Geld, Geld und Geld floss jedenfalls auf einmal in die geistlichen Schatullen, nicht nur für die Kreuzzüge, sondern auch um sich Millionen von Jahren Fegefeuer zu ersparen. Es handelte sich gewissermaßen um eine „Angststeuer“, die die Kirche erfunden hatte und mit der man nun prächtig verdienen konnte. Man musste den Menschen nur weismachen, dass sie ansonsten in der Hölle schmoren und gesotten und gebraten werden würden – für alle Ewigkeit!

Die „Kreuzzugssteuer“ ging jedenfalls Hand in Hand mit dem lukrativen Ablasshandel – bei Licht betrachtet ebenfalls eine Art Steuer, denn man konnte sich damit den Himmel erkaufen. Auch diese Art von Steuern wurde unsäglich missbraucht. Selbst die Kreuzzugssteuern wurden schon bald für ganz andere Zwecke verwendet. Die Päpste ließen sich ihre Paläste verschwenderisch ausstatten, gingen auf die Jagd, schlemmten, hielten sich Mätressen und hurten, was das Zeug hielt – und mit ihnen Kardinäle, Bischöfe und Priester. Heiße, was für ein Spaß, den Menschen das Geld aus der Nase zu ziehen – für ein paar Lügenmärchen im Gegenzug!

Und so erkennen wir sehr rasch, dass Steuern in der gesamten Geschichte auf das übelste missbraucht wurden – damit eine kleine Kaste schmarotzen und es sich gut gehen lassen konnte, auf Kosten der Allgemeinheit.

Gleichzeitig jagte man einer verrückten Idee nach, wie dem „Krieg gegen die Ungläubigen“. Aber „gute Gründe“, um Steuern zu erheben, gab es immer. Besonders erboste es die Deutschen, dass so viel Geld nach Rom floss, in die weiten Taschen des Papstes, der es manchmal toller trieb als die ärgsten Äbte und Bischöfe in Deutschland.

Und so ist es keine Übertreibung, festzustellen, dass die zornigen Predigten und Schriften Luthers im 16. Jahrhundert, der immerhin die gesamten Machtverhältnisse neu definierte, auch deshalb eine so starke Resonanz fanden

, weil die Menschen ständig von Steuern traktiert wurden.

Die Fürsten beuteten die Menschen aus, die Äbte und die Bischöfe – und dazu noch das verdammte Rom, vor allem der „Furzkopf“ – wie Luther respektlos den Papst bezeichnete. Und so entzündeten sich die schrecklichsten Kriege, die man sich vorstellen kann. Natürlich wurden sie in erster Linie aufgrund der unterschiedlichen Glaubensbekenntnisse geführt – aber am Grund lauerte immer auch die Frage der Steuern und der Abgaben!

Dabei ging es jetzt erst richtig los.

STEUERN IM SPÄTMITTELALTER UND IN DER FRÜHEN NEUZEIT

In gewissem Sinne ist es im Rahmen eines einzigen Buches unmöglich, all die verschiedenen Varianten hinsichtlich der Steuern im 13., 14., 15., 16. und 17. Jahrhundert aufzuzählen, denn es existierten zu viele Spielarten. Hinzu kommt der Umstand, dass es dieses „Deutschland“ ja noch immer nicht wirklich gab, weiter drängten ständig neue Kräfte auf den Plan.

Die Zeit der *Lehen* war jedoch endgültig vorbei – die zu der Besteuerung geführt hatten, über die wir bereits berichtet haben. Wiederholen wir: Seit der Zeit Karls des Großen hatten die Kaiser die Kriegsdienste ihre treuen Mannen mit eben diesen *Lehen* entlohnt, worunter man königlichen Grund und Boden verstand, der den eigenen Mannen anfänglich nur „verliehen“ worden war, bevor er erblich wurde. Die großen Lehnsherren hatten ihrerseits Teile davon, kleinere Lehen, an ihre Untergebenen „verliehen“, an Grafen, Ritter und sofort.

Daneben hatte sich die Kirche als eine Art zweite Macht etabliert, zu denen nicht nur der Papst und die Bischöfe, sondern auch die verschiedenen Orden und Bruderschaften gehörten.

Einige dieser Orden waren entstanden, als die europäischen Heere im Heiligen Land eingefallen waren. Verschiedene Bruderschaften wurden mit der Zeit unendlich reich. Zu ihnen zählten der *Johanniterorden* und der *Templerorden* – aus dem sich später vielleicht die *Freimaurer* entwickelten - eine Frage, die nie zufriedenstellend geklärt worden ist. Der *Ordo Theutonicorum* war dagegen ein lupenrein deutscher Orden, der nach den Kreuzzügen eine hochwichtige politische Rolle in Nordosteuropa spielte, in Polen und dem späteren Preußen etwa, bis ins 15. Jahrhundert hinein.

Weiter wetteiferten *Benediktiner* und *Dominikaner*, *Franziskaner* und *Augustiner* darum, möglichst viele Mönche und Nonnen zu einem heiligmäßigen Leben zu veranlassen. Überall aber benötigte man Einnahmen, die man getrost ebenfalls als eine Art *Steuer* bezeichnen könnte. Die Orden selbst waren dabei von der Steuer befreit, was teilweise böses Blut schuf.

Spätestens im 12. Jahrhundert begannen darüber hinaus auch die reichen Kaufleute nach der Macht zu greifen. In Köln etwa machten sie dem dortigen Erzbischof das Leben schwer und bestanden darauf, auch politisch ein Wörtchen mitreden zu dürfen. Im 13. Jahrhundert kam es zu regelrechten Kämpfen zwischen diesen Kaufleuten und dem Erzbischof, bis dieser klein beigab. Die großen Händlerfamilien regierten jetzt die Stadt Köln – eine Entwicklung und ein Trend, der auch in anderen Städten um sich griff.

Schließlich schlug zudem die Stunde der *Zünfte*. Als *Zünfte* (das Wort bedeutete ursprünglich *sich zusammenfügen*, der Begriff *ziemen* ist darin enthalten) bezeichnete man die Zusammenschlüsse von Handwerkern zu einem Verband, der sich nun von den reichen Handelsherren nicht mehr alles vorschreiben ließ. Mit anderen Worten: Kaufleute *und* Handwerker hatten jetzt das Zepter in der Hand. Hier spielte die Musik, hier wurde Geld verdient, „richtig“ Geld, und nur wo „richtig“ Geld verdient wird kann man auch ordentlich Steuern abgreifen.

Die Handelsherren, die sich auf den internationalen Handel verlegten, waren die ganz großen Gewinner in dieser Zeit des Umbruchs, denn schon damals konnten Erträge auch verschoben werden.

Der springende Punkt aber war: Sie alle, alle mussten Steuern zahlen!

Kaufmannsbünde entstanden, die plötzlich beinahe wie aus dem Nichts erschien und das alte Gleichgewicht der Kräfte zu zerstören drohte. In fast allen Städten gab es Kaufmannsfamilien, die auf einmal unvorstellbar mächtig wurden. Einige, wie etwa die Fugger in Augsburg, rafften einen schier unendlichen Reichtum zusammen, von ihnen sollten später selbst Könige Gelder borgen.

Der Geldadel begann den Geburtsadel zu verdrängen.

Das Bankwesen trat ebenfalls in eine neue Phase ein. Nun operierte man mit Geldanweisungen anstatt mit schwerem Gold- und Silber-Metall und umständlichen Münzen, inspiriert von den Italienern und den Engländern.

Der Handel wurde international und die Welt schrumpfte zusammen.

Völlig neue Möglichkeiten taten sich auf, auch weil sich die Transportmöglichkeiten verbesserten, zumindest auf den Flüssen und Meeren..

Juristen ersetzten nun vielfach in der Verwaltung die Theologen, was die Administration verbesserte und ebenfalls eine neue Zeit ankündigte.

Weiter forderten die städtischen Gremien ständig mehr Macht ein.

Es gab noch keine Polizei, aber eine penible Ordnung, eine strenge Schuldisziplin und eine noch strengere Vergeltung: Bei Raub drohte der Galgen, ein kleiner Diebstahl kostete gewöhnlich ein Ohr und im Falle von Gotteslästerung wurde die Zunge abgeschnitten.

All diese „humanen“ Akte mussten jedoch finanziert werden, all das kostete Geld und verlangte also nach Steuern.

„Deutschland“ selbst bestand zu dieser Zeit aus zahlreichen Kleinstaaten.

Eine wirkliche „deutsche Nation“ existierte längst noch nicht. „Deutschland“ war eine völlig zerrissene Nation in dieser Periode. Sieben Kurfürsten konnten dem Kaiser Paroli bieten und ihn zum Narren halten. Wenn es um die Wahl seines Nachfolgers ging, konnten sie den Kaiser erpressen, das heißt, sie ließen sich gewöhnlich hoch bestechen. Ja, die Sprache, die Kultur und

vielleicht sogar Teile der Wirtschaft konnte man auf einen gemeinsamen Nenner bringen, aber ansonsten gab es mehr Unterschiede denn Gemeinsamkeiten. Es existierten völlig unterschiedliche Verwaltungsbereiche und zahllose Währungen. Fast jeder deutsche Fürst bestahl seine Untertanen durch eine schleichende Verschlechterung der Währung, ein elender Trick, dessen sich selbst unsere hochgelobten Demokratien noch immer bedienen. Die Bauern waren nach wie vor weitgehend Leibeigene, außer in Sachsen und Bayern. Jeder Fürst suchte sein eigenes Territorium zu vergrößern und einen Bissen hie und da abzuschneiden – sei es durch Heirat oder Gewalt. Sie besaßen eigene Höfe und Heere und betrieben ihre eigene Außenpolitik, sie schlossen sogar selbständig Bündnisse mit außerdeutschen Staaten ab. Es existierten rund 200 weltliche Fürstentümer, 63 kirchliche (römisch-katholische) Potentaten, denen Erzbischöfe, Bischöfe oder Äbte vorstanden und 55 freie Städte, die nur dem Kaiser Untertan waren, jedenfalls der Form nach.

Jeder kochte sein eigenes Süsschen, auch was das Thema *Steuern* anging, man arbeitete miteinander und gegeneinander, wie es die Laune oder die Situation gerade diktierte, und empfand sich trotzdem als ein einziges deutsches Volk. (6)

Hoch besteuert wurden natürlich die Juden, die regelrecht drangsaliert wurden.

Weiter wurden die Bauern nach wie vor geschröpft, was zu verschiedenen Bauernaufständen führte, die jedoch brutal niedergeschlagen wurden. Der Adel dagegen wurde nicht besteuert, er war nur je und je zur „Hilfe“ gegenüber dem Kaiser verpflichtet. Die feine Aristokratie und die Fürsten durften im Gegenteil Steuern in ihren eigenen Territorien erheben.

Die Reichsstädte dagegen zahlten regelmäßig eine festgelegte Steuersumme direkt an den Kaiser. Darüber hinaus suchte das Reichsoberhaupt/ der Kaiser zusätzlich mehr oder minder regelmäßig Sondersteuern von den Städten einzutreiben, was ihm indes nicht immer gelang. Und so versuchte sich auch der Kaiser je und je schadlos zu halten, indem er Münzen mit geringerem Gold- oder Silbergehalt prägen ließ, Zollschranken befürwortete oder durch seine Mannen Gericht hielt und unmäßige Gebühren dafür verlangte.

Sondersteuern, die der Kaiser eintrieb, galten jedoch immer als „Notsteuern“, die etwa dann anfielen, als die Türken Deutschland heimsuchten, die Franzosen eine Gefahr darstellten oder die Hussiten Heere aussandten. Im Allgemeinen stimmte man damit überein, dass die „Ungläubigen“ geschlagen werden mussten – und dafür brauchte man Geld und also Steuern. Regelrechte Steuerkommissionen entstanden zu dieser Zeit.

Und so wurde schließlich der so genannte „Gemeine Pfennig“ eingezogen. Der Begriff „gemein“ leitet sich von dem Wort „allgemein“ her. Es handelte sich hierbei um eine Kombination aus Kopf-, Vermögens- und Einkommenssteuer, die *alle* Reichsangehörigen betraf. Die Begründung hierfür? Nun, schließlich musste der Kaiser den Reichstag regelmäßig einberufen, was Geld kostete, er musste Gerichte organisieren und abhalten (lassen) und Soldaten entlohnen. Wie viel kostete also der Kaiser dieses zerrissene „Deutschland“?

„Die Belastung des Einzelnen war im Vergleich zu den territorialen und städtischen Abgaben verhältnismäßig niedrig, ausgenommen bei den Juden und bei den Ärmsten.“ (6)

Wie aber reagierte das Volk auf diese Steuer?

Nun, der *Gemeine Pfennig*, auch *Reichspfennig* genannt, der Kaiser Maximilian I. Geld für seine Kriege gegen Frankreich und die Türken zur Verfügung gestellt werden sollte, stieß auf beträchtlichen Widerstand, sprich diese Steuer konnte sich nicht wirklich durchsetzen. Im Jahre 1505 wurde diese Steuer ausgesetzt. Nachfolger des *Gemeinen Pfennigs* war der *Kammerzieler*, dem ein besseres Schicksal beschieden war.

Der Kammerzieler (Zieler = ein veralteter Plural für *Ziel*, im Sinne eines Termins, an dem Abgaben zu errichten waren) diente schließlich dazu, das Reichskammergericht zu finanzieren, ab 1507. Augsburg, Frankfurt am Main, Leipzig, Nürnberg und Regensburg waren dafür verantwortlich, den *Kammerzieler* einzutreiben.

Nach und nach wurde das „Reich“ in den Köpfen der (deutschsprachigen) Menschen mehr und mehr als eine Einheit wahrgenommen, als ein eigenständiges Gebilde, das auch Steuern einfordern durfte. Kommissionen, Kommissare und Schatzmeister trieben diesen „Gemeinen Pfennig“ ein, später wie gesagt den „Kammerzieler“. Die Rechtsgrundlage hierfür bildete der uralte Romzug des Königs zum Erwerb der Kaiserkrone, für den man „schon immer“ gelohnt hatte. Eine Reichs-Steuerbehörde entstand also, kurz gesagt wurde es immer teurer, diesem Verbund, diesem Reich, anzugehören; denn im Laufe der Zeit verselbständigte sich diese Reichs-Steuerbehörde und verlangte von den Untertanen mehr und mehr Geld.

Und so lernen wir dies:

Steuern besitzen die fatale Eigenschaft, dass sie sich gewissermaßen verselbständigen und automatisch erhöhen. Nur ein freies, stolzes Volk lehnt sich gegen überhöhte Steuerforderungen auf und hinterfragt den Sinn der Steuern.

Hoch interessant ist überdies der tatsächliche Aufwand, der anfänglich betrieben wurde, um diesen „Gemeinen Pfennig“ allen abzuknöpfen. Einem gewissen Zacharias Geizkofler (welch hübscher Name!), der von 1598 – 1604 als führender Steuerbeamter tätig war, standen nur 30 Beamte und 300 Federkiele zur Verfügung. Trotzdem trieb er 88 % der gesamten Reichssteuern ein. (7) Man vergleiche das mit dem ungeheuren Aufwand, der heute betrieben wird – mit unserem aufgeblähten System der „Finanzverwaltungen“!

Und so lernen wir weiter:

Bürokratien besitzen die Eigenschaft, sich aufzublähen. Nur kluge Staatenlenker schieben der Bürokratie einen Riegel vor und achten darauf, den Verwaltungsaufwand klein zu halten; sie beschränken die Bürokratie und stützen sie auf das absolut notwendige Maß zurück. Törichte Staatenlenker weiten Bürokratien unendlich aus oder lassen es zu, dass sie sich ständig selbst potenzieren.

Auf gut deutsch gesagt: Bürokraten haben die Tendenz, sich wie Karnickel zu vermehren. Auf das Thema *Steuern* trifft das gleiche zu!

Unsere Erkenntnisse sind also alles andere als unbedeutend, sie sind nicht von Pappe! Schreiten wir deshalb in der deutschen Geschichte voran und suchen wir weiteren historischen Gesetzmäßigkeiten auf die Spur zu kommen.

KURFÜRST FRIEDRICH WILHELM

Bemühen wir nun wieder ein Positiv-Beispiel aus der deutschen Geschichte, damit wir uns die gute Laune nicht verderben.

Alles änderte sich in deutschen Landen, als im Jahre 1640 der junge Kurfürst Friedrich Wilhelm, der gerade 20 Lenze zählte, die Zügel übernahm.

Friedrich Wilhelm hatte zuvor am holländischen Königshof vier Jahre lang die Kunst der hohen Politik gelernt. Er hatte die Nase in den Wind gehalten, die Tugend kultiviert, auch über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und zu lernen, zu lernen und nochmals zu lernen.

Frühzeitig erkannte er, dass der einzige Reichtum, den ein Land besitzt, *Menschen* sind, vorzugsweise gut ausgebildete, fleißige Menschen. Land und Steine für sich benommen werfen keinen Ertrag ab, sie sind tot. Nur Menschen verwandeln Besitz in wirklichen Besitz, sie können

Besitz bewirtschaften, können Besitz mehren und können aus Nichts Etwas zaubern. Menschen sind das einzig bedeutsame und wirkliche Kapital!

Friedrich Wilhelms erster Geniestreich bestand darin, emsige und gewitzte Menschen nach Preußen zu holen – zu Beginn nur Holländer, deren Mentalität, Fleiß und Intelligenz er kannte. Er achtete darauf, dass beide Seiten bei dem Geschäft gewannen und bot den holländischen Siedlern kostenlos Land sowie *sechs Jahre Steuerfreiheit* (!) an. Das Ziel, das er ihnen vorgab: Musterbetriebe für Tierhaltung, Milchwirtschaft, Obstplantagen und Gemüsezücht anzulegen. Ein paar Jahre später nahm die Landwirtschaft in dem sich formenden Preußen einen erstaunlichen Aufstieg, den andere Fürsten nur mit Unglauben und Neid verfolgen konnten. Aber Kurfürst Friedrich Wilhelm wusste noch um eine weitere Erfolgsformel in Sachen Regierungskunst: Toleranz, vor allem religiöse Toleranz, war ebenfalls von unendlicher Bedeutung.

Im Prinzip exerzierte er allen europäischen Königshäusern vor, wie diese sich im vergangenen Jahrhundert hätten verhalten müssen, wo Katholiken und Protestanten fröhlich aufeinander eingedroschen hatten.

Aber nicht nur Holländer wanderten in das neue Preußen ein. Als Ludwig XIV., der berühmte Sonnenkönig, die *Hugenotten* (*Hugenotten* nannte man die französischen Protestanten) gewaltsam bekehren wollte – was ihm natürlich nicht gelang – nahm sie der kluge Kurfürst Friedrich Wilhelm mit offenen Armen auf, denn die Hugenotten brachten wertvolles Know-how mit, sie waren geschickt und gut ausgebildet, fleißig und ehrgeizig – absolut ideal für einen Staat. Er erließ das Edikt von Potsdam, das allen religiöse Freiheit garantierte und gestattete jedem, nach seiner Fassung selig zu werden.

Mit anderen Worten: Der Protestantismus in seinen verschiedenen Varianten war genauso gut wie der Katholizismus oder der Judentum.

Die Hugenotten jubelten, brachen ihre Zelte in Frankreich ab und wanderten aus. 20.000 Hugenotten zogen nach Berlin-Brandenburg-Preußen, ausgezeichnete Handwerker, pfiffige Unternehmer und technisch glänzend begabte Leute, ein Schatz! Unternehmen schossen nun wie Pilze aus dem Boden. Es verbesserten sich also jetzt nicht nur die Ackerbaumethoden, darüber hinaus entwickelte sich eine blühende Seidenindustrie und viele andere Wirtschaftszweige. Der Entwaldung trat der kluge Fürst entgegen, indem er jedem Bauern befahl, vor seiner Hochzeit zwölf Bäume zu pflanzen.

Gleichzeitig kümmerte er sich um die *Infrastruktur*, wie man heute sagen würde, sprich um Straßen, Kanäle und die Energieversorgung.

Was das Wort genau bedeutet? *Infrastruktur* leitet sich her von dem lateinischen Wort *infra* = unterhalb und von lat. *struere* = zusammenfügen, errichten. Die Infrastruktur liegt *unterhalb* der eigentlichen Produktion von Waren, oder *vor* der eigentlichen Produktion, es handelt sich nicht um die Produktion der Waren selbst. Straßen, Kanäle und Energieversorgung sind absolut notwendige Voraussetzungen für eine blühende Wirtschaft, sie liegen darunter oder *unterhalb*, sie liegen ihr zu Grunde, besser würde man sagen sie liegen *davor*.

Kein blühendes Land auf Planet Erde existierte je, das nicht über eine exzellente Infrastruktur verfügt hätte – es handelte sich also um eine dritte Erfolgsformel in Sachen Staat!

Wiederholen wir die drei entscheidenden Punkte:

- (1) Fleißige, gut ausgebildete Menschen, die nicht mit Steuern traktiert werden,**
- (2) religiöse Toleranz und**

(3) eine exzellente Infrastruktur führen zu einer unendlichen Blüte.

Damit führte der Kurfürst seine Ländereien, die später alle *Preußen* heißen sollten, nach oben. Tatsächlich blieb sogar so viel Geld in der Kasse, dass sich Kurfürst Friedrich Wilhelm früh ein Heer leisten konnte, ohne es intelligenterweise je in einem Aggressionskrieg einzusetzen – womit er seinen Bürgern Sicherheit garantierte, die erste Pflicht eines Staates.

Um ein Heer aus dem Boden zu stampfen, nahm er den Adel von der direkten Besteuerung aus, verlangte aber, dass er ihm seine Söhne zur Verfügung stellte. Er gab den Adelsöhnen glänzende Uniformen, beeindruckende Titel und ein paar goldene Knöpfe, hauchte ihnen Stolz, Ehrgeiz und Bedeutung ein und gewann auf diese Weise sogar die Aristokraten.

In einigen unvermeidbaren kriegerischen Auseinandersetzungen in dieser Zeit schlug er sich geschickt von einer Seite auf die andere und jonglierte wie ein Zirkusartist. Schließlich besiegte er die Schweden, als sie in Preußen einbrachen und gewann 100.000 Quadratkilometer Boden.

Wie man einen Staat nach oben führt?

Man lerne von dem Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm und kopiere seine Erfolgsformeln!

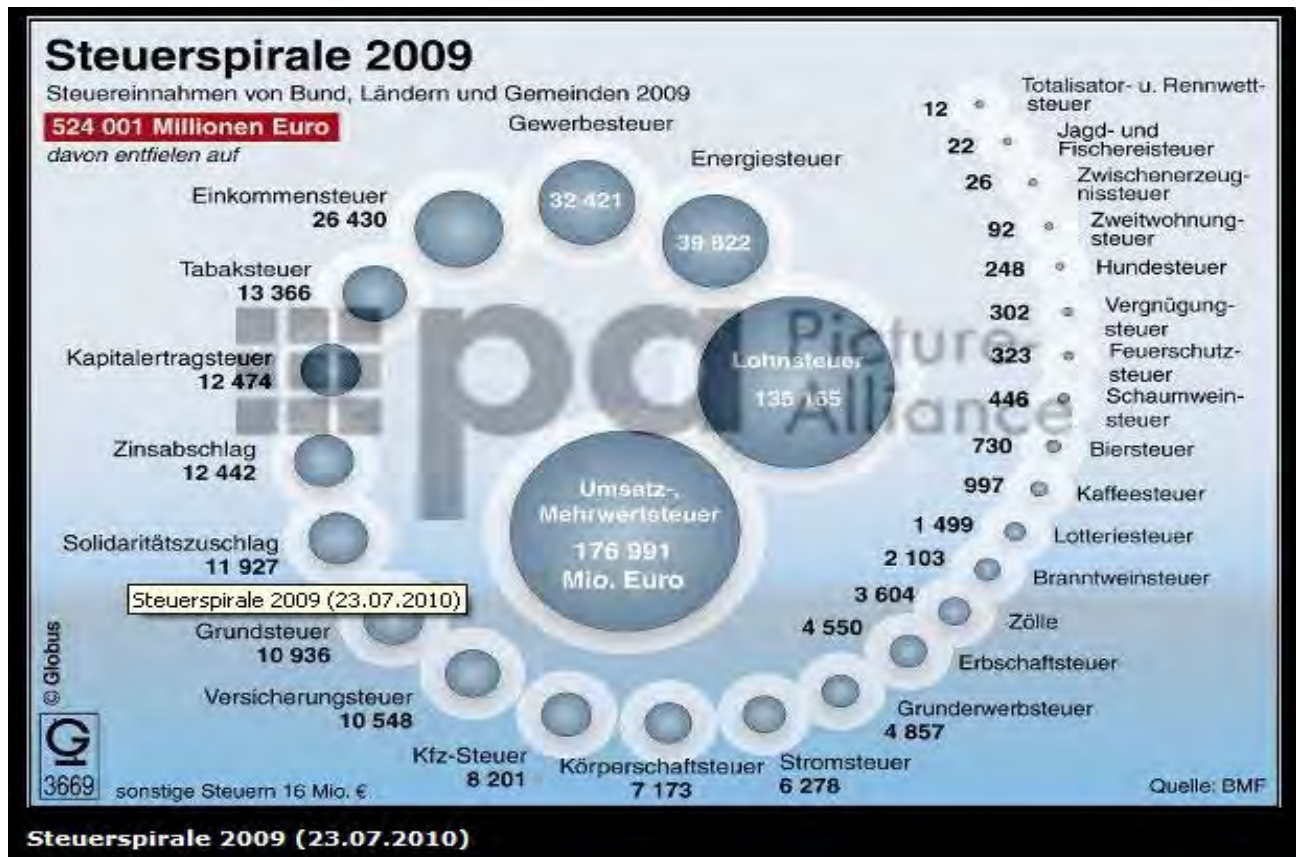
DIE PREUSSENKÖNIGE

Nicht alle waren so geschickt wie der Große Kurfürst, der den Grundstock zu dem unaufhaltsamen Aufstieg Preußens legte. Ja, einige seiner Erfolgsformeln wurden übernommen, andere hingegen nicht. Will man die Fehler der Folgejahre auf einen gemeinsamen Nenner bringen, so lautet er ganz einfach, dass 1. die Steuern unerträglich erhöht wurden und 2. rund 80 % der Einnahmen, der Steuern, in den Aufbau eines Heeres flossen. Die Preußenkönige waren mit anderen Worten so geschickt nicht, wie sie manchmal in einigen Geschichtsbüchern gezeichnet werden. Friedrich, der angebliche Große, führte pausenlos Krieg, aber selbst in Friedenszeiten waren die Steuern barbarisch. Außerdem verfielen die Fürsten und Könige in den verschiedenen deutschen Ländern auf einmal auf einen infamen Trick: Sie entdeckten die Macht der *indirekten Steuer*. Nie wurde etwas Übleres entwickelt!

DIE INDIREKTE STEUER

Vielleicht ist es nie offen ausgesprochen: Aber indirekte Steuern sind nichts anders als die bodenlose Unverschämtheit, Menschen in einem Staat zu besteuern – *ohne dass sie es bemerken!* Aus der vorgeblichen Notwendigkeit heraus, Steuern aus den Bürgern herauszupressen, gegen die sich jedoch die Bürger regelmäßig zur Wehr setzten, verfiel ein kluges Gehirn – besser sollte man sagen, ein intriganter Kopf – auf die widerliche Idee, Steuern heimlich zu erheben, ohne dass es den Menschen auffiel. Mit anderen Worten: Man erhob einfach Steuern auf Getränke etwa. Genoss der Bürger nun geruhsam sein Maß Bier beispielsweise, das sagen wir 28 Pfennige kostete, klatschte man heimlich einen Steuerpfennig obendrauf, so dass für das Bier nun 29 Pfennige entrichtet werden mussten. Dem Bürger wurde also sofort ein Steuerpfennig berechnet – der ihn jedoch nicht störte. Was war schon ein Pfennig?! Durch zahlreiche Steuerpfennige kam jedoch ebenfalls ein beträchtliches Vermögen zusammen, ein erkleckliches Sümmchen! Später verfielen andere intrigante Gehirne, die in die gleichen Fußstapfen traten, auf die Idee, dass man theoretisch und praktisch alles Mögliche mit indirekten Steuern belegen konnte.

Und so schaut es heute aus:



Sie verstehen?

Wir zahlen heute indirekte, das heißt weitgehend unsichtbare Steuern auf Tabak, Rennwetten, den Schaumwein, das Bier, den Kaffee, die Lotterie, den Branntwein und und und!

Oh Gott, man hat uns wirklich an der Nase herumgeführt, man hat uns wirklich geschöpft!

Noch einmal, um die Definition wirklich zu verstehen: Bei den *direkten Steuern* wird die Person selbst unmittelbar belastet, wie das heute bei der Einkommenssteuer oder bei der Kfz-Steuer der Fall ist. Bei der *indirekten Steuer* wird die Steuer auf einen Dritten übertragen, die Steuer wird also von einer dritten, einer anderen Person/ einem anderen Unternehmen eingezogen. Zu den indirekten Steuern zählen wie gesagt die Tabaksteuer, die Biersteuer, die Kaffeesteuer, die Branntweinsteuer, die Schaumweinsteuer die Lotteriesteuer oder die Energiesteuer. Ein Beispiel: Holen wir uns Strom aus der Dose im Haushalt, fällt *Energiesteuer* an. Der Endverbraucher zahlt die Steuer natürlich – erhoben wird die Steuer jedoch von den Stromverkäufern, den Energiefirmen – welche die zusätzliche Steuerbelastung einfach über einen höheren Preis an den Endkunden weiterreichen. So oder so zahlt also Otto Normalverbraucher, aber er bemerkt es nicht so leicht, dass er geschöpft wird.

Sein Unmut oder Hass richtet sich in der Folge jedoch auf die Energieunternehmen, statt auf den Staat!

Und genau das ist die üble Absicht, die hinter den indirekten Steuern steht!

Man wird ein Stückchen für dumm verkauft!

Der gesamte Spaß dauerte natürlich ein paar Jahrhunderte. Die ersten indirekten Steuern gab es bereits sehr viel früher, schon auf das ehemals so wertvolle Salz wurde im frühen Mittelalter Steuern erhoben, also ebenfalls indirekte Steuern, aber erst sehr viel später wurden diese indirekten Steuern unendlich ausgeweitet. Man sprach anfänglich vornehm von *Verbrauchssteuern*, ein Begriff, den wir der Vollständigkeit halber ebenfalls gleich definieren wollen. Gleichzeitig begegnen wir in diesem Zusammenhang einer weiteren Ungeheuerlichkeit.

DER TRICK ALLER TRICKS

Zunächst zu unserer Definition:

Bei der *Verbrauchssteuer* handelt es sich um eine Abgabe, die auf den Verbrauch oder den Gebrauch bestimmter Waren erhoben wird. Meist handelte es sich bei diesen Waren ursprünglich um Luxusgüter, wie etwa Salz oder Wein. Die Steuerlast trug der Verbraucher oder der Unternehmer – der sie auf den Endverbraucher abwälzte.

Die Infamie besteht heute jedoch darin, dass selbst auf die Verbrauchssteuer, eine indirekte Steuer also, erneut eine weitere Steuer erhoben werden kann, die *Umsatzsteuer* oder die *Mehrwertsteuer*.

Himmel, schon wieder ein neuer Begriff. Aber erklären wir auch ihn aller Kürze:

Die *Umsatzsteuer* oder *Mehrwertsteuer* wird auf den Austausch von Lieferungen und Leistungen (= Umsatz) erhoben. Die Bemessungsgrundlage ist der Erlös, den ein Unternehmen im Inland erzielt.

Ein spektakuläres Beispiel, von dem wir alle heute betroffen sind.

Zahlen wir zum Beispiel 10 Euro für Benzin, so kommen 20 Euro Energiesteuer hinzu und 19% Umsatzsteuer auf jetzt 30 Euro! (10 plus 20 = 30) Das sind dann 35,70 Euro!

Verstehen Sie den Trick aller Tricks?

Heute werden sogar Steuern auf Waren erhoben, die bereits mit einer Steuer belegt sind.

Es ist im Grunde genommen völlig gleichgültig, wie diese Steuern heißen.

All diese verschiedenen Begriffe taugen nur dazu, Ihnen, dem Verbraucher, Sand in die Augen zu streuen. Es handelt sich um eine Vernebelungstaktik! Die Absicht besteht darin, dass *Sie* diese Unverschämtheit *nicht verstehen!*

Wäre man ein Komödienschreiber würde man nun ein Lustspiel verfassen, in dem eine Steuer auf eine Steuer auf eine Steuer auf eine Steuer erhoben wird – während ursprünglich nur ein Streichholz verkauft werden sollte, das auch noch beschädigt ist und nicht mehr angezündet werden kann. Das Streichholz würde zuletzt eine unvorstellbare Kostbarkeit darstellen, ja sogar ein Krieg würde um den Besitz eben dieses Streichholzes geführt werden. Die verschiedenen Steuern auf dem Streichholz hätten es so wertvoll gemacht, dass schließlich eine riesige Summe dafür eingefordert werden müsste. Aus einem Cent entstünde eine Billion!

Nun, leider handelt es sich hierbei um keine Komödie, sondern um knallharte Realität! Denn selbst die mehrfache Besteuerung ist nicht an den Haaren herbeigezogen, tatsächlich gibt es hierfür sogar noch eine Steigerung.

Aber wiederholen wir die wichtigsten Fakten, damit niemand mehr die Augen vor eben dieser Realität verschließen kann:

1. Das Streichholz selbst besitzt einen bestimmten Wert.
2. Hierauf wird eine *indirekte Steuer* erhoben – und wir scheren uns im Moment nicht darum, ob man sie als Verbrauchssteuer bezeichnet oder nicht, dieser Begriffs-Wirrwarr interessiert uns nicht. Uns interessieren nur die tatsächlichen Kosten.
3. Obenauf kommt eine Mehrwerts-Steuer, ein wirklich lächerlicher Begriff nebenbei bemerkt, denn ein eigentlicher „Mehrwert“ entsteht ja nicht, ein Streichholz wird nicht wertvoller, weil man es mit einer Steuer belegt.
4. Nehmen wir nun an, dieses Streichholz wurde von einem Unternehmen verkauft. All diese bereits bestehenden Steuern befreien den Unternehmer jedoch nicht davon, nun auch noch zusätzlich eine *Unternehmenssteuer* zu zahlen.

Und so erkennen wir schließlich die Wahrheit:

Waren und Dienstleistungen werden ständig künstlich verteuert, sprich bereits versteuerte Waren werden mit weiteren Steuern belegt, die Spirale wird ständig nach oben fortgeschrieben!

Steuern auf Steuern auf Steuern!

Längst geht es offensichtlich nicht mehr um Steuer-Gerechtigkeit! Und: Es sind eben *nicht* die Unternehmen, die schuldig zu sprechen sind. Es ist der *Staat*, es sind die *Politiker*, die verantwortlich sind. *Sie* haben ständig die Spendierhosen an. *Sie* können gar nicht genug Steuern erheben, sie erheben sogar Steuern auf Steuern auf Steuern! Gleichzeitig gehen sie völlig verantwortungslos mit unseren Steuergeldern um, jedenfalls oft, zu oft. Nie ist genug Geld in der Kasse. Und wenn sich nur die geringste Möglichkeit bietet, neue Steuern zu erheben, wenn sich die Tür nur einen winzigen Spalt öffnet, so wird diese Tür sofort mit einem kräftigen Fußtritt aufgestoßen. Neue Steuern werden schnell zu „Notwendigkeiten“ erklärt und dem Bürger in alle Ewigkeiten per Gesetz verordnet!

Fahren wir nun mit unserer kleinen Steuer-Geschichte Deutschlands fort.

NICHTS ALS STEUERN

Wir haben diesen Exkurs absichtlich etwas ausführlicher gestaltet, damit der Leser dies erkennt: Es ist im Grunde genommen völlig unwichtig, mit welchen beeindruckenden, hoch tönenden Namen all diese Steuern im 18. Jahrhundert belegt wurden.

Fest steht, zur Zeit der Preußenkönige wurde nun *richtig* zugegriffen. Nur ein kleiner Ausschnitt: Jetzt gab es eine Viehsteuer. Eine Rauchfangsteuer. Ein Fleischpfennig. Steuern, die auf die Eisenerzeugung erhoben wurden. Steuern für Kalkbrennereien, Walkmühlen, Glashütten und andere Industriebetriebe. Dazu in den Städten die Vermögenssteuer. Und die Kopfsteuer. Es gab Abgaben auf Papier und Getreide und ausländischen Wein. Es existierten Zölle. Und immer wieder zahlreiche indirekte Steuern. Herde, Köpfe, Fenster, Spielkarten, Lotterien, Mühlen, Bücher, alles, alles wurde besteuert.

Stadt und Land wurden in steuerpolitischer Hinsicht nun getrennt, aber die Verwaltungsform ist im Grunde genommen nicht von Bedeutung, wichtig ist die Unverschämtheit, mit der alles und jedes mit einer Steuer belegt wurde, die nun rigoros und gnadenlos eingetrieben wurde, sofern es sich um direkte Steuern handelte. Bei den indirekten Steuern konnte man den deutschen Michel ja hübsch an der Nase herumführen, er bemerkte es kaum.

Natürlich waren die Steuernamen und Steuerarten in den zahlreichen deutschen Landen, die noch immer existierten, völlig unterschiedlich. Es gab dort eine „Schlossbaugeld-Steuer“ und hier eine „Fräulein-Steuer“ – eine Mitgift für Prinzessinnen, die schließlich standesgemäß verheiratet werden mussten. (8)

Nach wie vor wurden die Bauern und die Juden besonders geschöpft, während man den Adel und Großgrundbesitz schonte. Zu guter Letzt flossen die unerträglich hohen und die zahlreichen Steuern in Preußen in erster Linie in das Heer, schließlich galt es einen Krieg gegen die „verdammten Österreicher“ zu gewinnen.

In Österreich wiederum galt es ebenfalls, Soldaten zu finanzieren, schließlich stammt das Wort *Soldat* selbst von dem Begriff *Sold* ab. Es ging darum, die „verdammten Preußen“ aufs Haupt zu schlagen. In Österreich druckte man Papiergeld, in Preußen verschlechterte man die Münzen und operierte mit legalisiertem Falschgeld, um die Kriegskosten aufzubringen. Aber in beiden Ländern zog man gleichzeitig die Steuerschraube an, bis sie fast überdreht war.

Überall in deutschen Landen wurde jetzt jedenfalls in einem unvorstellbarem Umfang Geld abgegriffen. Auch Monopole spülten Gelder in die Kassen der Fürsten (etwa das Salz- und Tabakmonopol), doch immer lukrativer wurden die indirekten Steuern, die auf Getränke, Lebensmittel und Luxusgüter erhoben wurden. Niemand entkam dieser erbarmungslosen Steuer! Weiter versuchte man, den Strom der Waren zu besteuern, an allen Ecken und Enden. Städte waren deshalb besonders von Bedeutung. Sie waren von hohen Mauern umgeben, Wächter säumten die Tore. Waren, die in die Stadt eingeführt oder aus der Stadt hinaus transportiert wurden, belegte man rasch mit Steuern oder Zöllen. Die Höhe der Zölle war völlig unterschiedlich, sie lag zwischen 5 und 25 %! (9) Der Handel wurde dadurch natürlich unvorstellbar behindert, ja nicht selten vollständig lahmgelegt, denn Zölle wurden nicht nur an Stadttoren erhoben, sondern auch an Häfen und Flussläufen. Waren wurden deshalb teurer und teurer und teurer. Aus diesem Grunde blühte schon früh der Schmuggel, schon damals drängten die hohen Steuern die Menschen in die Kriminalität. Ware, die freilich als „Fürstengut“ deklariert werden konnte, war steuerfrei, es mussten hierfür keine Zölle entrichtet werden, was die Wettbewerbsfähigkeit verzerrte und die Wut des normalen Bürgers und der Händler schürte. Im Falle eines Krieges mussten die Stadtbewohner weiter Soldaten unentgeltlich Quartier geben, die Landbewohner wurden mit Sach-Abgaben traktiert.

Und so können wir resümieren, dass das „herrliche Preußen“, das „starke Preußen“ sicherlich keine Periode war, auf die wir heute stolz sein können, auch wenn ein paar unmöglich zu gewinnende Kriege gewonnen werden konnten, und auch wenn Friedrich der Große hübsch auf der Flöte zu spielen vermochte.

Der Samen für die unendliche Ausbeutung, unter der wir noch heute leiden, wurde hier gelegt. Steuern wurden systematisiert und bürokratisiert, sie vervielfachten sich und wurden gnadenloser eingezogen. Plötzlich gab es Steuern in einer solchen Anzahl und Überfülle, dass sich der Normalbürger in ein entsetzliches Korsett eingezwängt fühlte. Zweifellos war es angenehm, in dieser Periode ein Fürst zu sein. Aber der Normalbürger, vor allem der Bauer, wurde ausgesaugt. Die Macht der Städter wurde ebenfalls beschnitten, sie standen jetzt unter der Aufsicht der „Kriegs- und Steuerkommissare“, wie die offizielle Bezeichnung hieß. Dabei sollte es noch schlimmer kommen.

BISMARCK UND DAS THEMA STEUERN

Bis heute wird die Figur dieses sauberen Herrn Bismarcks unseres Erachtens völlig falsch von der Geschichtswissenschaft eingeschätzt. Halten wir uns nur einmal diese Fakten vor Augen: Bismarck bekämpfte im Grunde genommen alle wichtigen Gruppierungen im politischen Raum. Ab 1872 hatte er das Zentrum (ein Vorläufer der CDU, wenn man so will) massiv im Visier seiner Flinte, sprich er verfolgte die konservativen Demokraten mit unerbittlichem Hass. Gleichzeitig schlug er wild um sich, wenn es um die Sozialdemokraten und die Arbeiter ging - tatsächlich mit einer Wut ohnegleichen. Zudem hagelte es förmlich Gesetze gegen die katholische Kirche. Er unterdrückte mit anderen Worten auch die Religion, wie nie jemand vorher in Deutschland die Religion unterdrückt hatte!

Die toleranten Worte des Alten Fritz, dass gefälligst jeder nach seiner eigenen Fassung selig werden sollte, die Preußen einst einen ungeahnten Aufschwung beschert hatten, eine der klügsten Regierungsrichtlinien, wurde achtlos beiseitegeschoben und hochmütig ignoriert. Bismarck bedrohte Geistliche und Priester, die ein Wort gegen ihn zu äußern wagten, ja er verbot sogar den Jesuitenorden. Konkret verabschiedete er das „Brotkorbgesetz“ (das den Lebensunterhalt der Priester an politisches Wohlverhalten knüpfte) und ließ 1875 das „Klostergesetz“ erscheinen, woraufhin die meisten Klostergemeinschaften per Dekret aufgelöst werden mussten. Bischöfe und Geistliche wurden abgesetzt und Existenzen vernichtet, Bismarck operierte mit Geld- und Gefängnisstrafen. Zeitweise waren alle preußischen Bistümer und rund ein Viertel aller Pfarrstellen nicht besetzt.

Das war Bismarck! Ein Unterdrücker der Freiheit, der Religion und jeder politischen Ansicht, die nicht die seine war!

In außenpolitischer Hinsicht brach er immerhin drei Kriege vom Zaun, Angriffsgriffe – gegen Dänemark, gegen das „Bruderland“ Österreich, das er vorher gehörig eingeseift hatte und gegen Frankreich. Ja, alle diese Kriege wurden gewonnen, der Grund warum man ihn eine Zeitlang so hoch pries, aber man darf nicht vergessen, dass die Siege mit Hunderttausenden von Toten einhergingen und Frankreich dieses neu entstandene „Deutschland“ abgrundtief zu hassen begann.

Wir halten also dafür, diesen Bismarck ein wenig anders zu betrachten als bislang.

Wie aber hielt es Bismarck nun mit den Steuern?

Nun, vielleicht wurde nie hinreichend darauf aufmerksam gemacht, dass Steuererhöhungen fast immer mit Kriegen im Zusammenhang stehen.

Kurz gesagt brauchte Bismarck Geld und nochmals Geld, um seine zweifelhaften Kriege führen zu können. Die Preußenkönige hatte bereits hervorragende Vorarbeit geleistet. Nun aber, im „geeinten Deutschland“, überzog ein Netz von Steuereintreibern auch alle anderen deutschen Kleinstaaten, die sich plötzlich unter diesem „Dach Deutschland“ wiederfanden. Die verschiedenen deutschen „Bundesstaaten“, wie sie damals genannt wurden, versuchten natürlich, die Oberhoheit in Sachen Steuern zu behalten, wohl wissend, dass mit den Steuern (und also der Finanzkraft) die wahre Macht in einem Staate einhergeht.

Das „Reich“ dagegen sah sich vor die Aufgabe gestellt, weitere Geldquellen aufzutun, die bisherigen Quellen sprudelten nicht allzu hoch. Die Rüstungsausgaben dagegen wuchsen explosionsartig und wollten finanziert werden. Eine Zeitlang bediente man sich einiger Finanzierungstricks, aber eines Tages schlug die Stunde der Wahrheit. Kurz gesagt arbeitete Bismarck darauf hin, dass die *direkten Steuern* nun auf das Reich übertragen wurden.

Darüber hinaus wurden die Zölle weiter erhöht sowie die Verbrauchssteuern. Nicht alles gelang Bismarck während seiner Regierungszeit, aber seine grundsätzliche Politik zeitigte später böse Früchte. Im Jahre 1906 gab es schließlich eine Reichserbschaftssteuer, und 1909 eine spezielle Einkommenssteuer für Dividenden und Anleihezinsen. 1913 erblickte ein „Wehrbeitrag“ das Licht der Welt, eine einmalige Vermögensabgabe, die aber immerhin eine Milliarde Mark in den Jahren 1913 – 1915 in die (Reichs-)Kassen spülte. Auch eine „Vermögenszuwachssteuer“ wurde erhoben.

Wieder sind die Namen, sprich die Steuer-Bezeichnungen, völlig ohne Bedeutung. Wirklich wichtig dagegen ist der Umstand, dass das „Reich“ jetzt direkt und brutal zugriff, dass es sich immer mehr Steuer-Rechte anmaßte. Wenn uns heute der „Bund“ in Deutschland also tief in die Tasche greift, so haben wir diesen Umstand *auch* Herrn Bismarck zu verdanken, dem alten Kriegstreiber und Unterdrücker der Freiheit in Deutschland!

Bismarck selbst war dagegen kein armer Mann. Er besaß große Güter, sprich es war ihm daran gelegen, *persönlich* nur niedrige Steuern zu bezahlen. Und also wirkte er darauf hin, dass die Großagrarien (und damit er selbst) jetzt sogar vom Staat *unterstützt* wurden! Über ein undurchsichtiges, höchst kompliziertes System gelang es ihm jedoch, diese Tatsache weitgehend zu verschleiern.

Tatsächlich benutzte Bismarck sogar seine Kriege, um sich die Taschen zu füllen.

Heimlich wies Bismarck seinen persönlichen Bankier an, bestimmte Investitionen für ihn zu tätigen. Welch ein Schuft! Bismarck benutzte also „Insider-Informationen“, wie wir heute sagen würden, um sein Vermögen zu mehren!

Gleichzeitig hielt Bismarck für sich selbst und seine Clique die Steuern niedrig!

Und so lernen wir dies:

Der Staat ist ein Meister darin, Steuervorteile für bestimmte Gruppierungen zu verschleiern und trotz hoher Steuern, mit der die Allgemeinheit gequält wird, den gerade Herrschenden unanständig hohe steuerliche Vorteile zu verschaffen.

Gönnen wir uns erneut einen Sprung in die Gegenwart. Auch heute noch füllen sich die Regierenden hübsch den Säckel. Man denke in diesem Zusammenhang bittschön einmal an die unständig hohen „Diäten“, die unsere Herren Abgeordneten einstreichen. Gespart wird hier nicht. Vornehme Vokabeln sind dagegen im Schwange: Man spricht von „Abgeordnetenentschädigungen“, die im Jahre 2003 bereits rund 7.000 Euro pro Nase betrug! Pro Monat, versteht sich! Im Jahre 2009 betrug die „Abgeordnetenentschädigung“ bereits 7.668 Euro! Diese Entschädigung ist von Rentenbeiträgen und Rentenabzügen dabei noch befreit. Unser verehrter deutscher Abgeordneter erhält Tagesgeld, Reisekostenersatz, Aufwandsentschädigungen und eine Mitarbeiterpauschale – bis zu 14.978 Euro pro Monat sind erlaubt. Unser Herr Abgeordneter darf weiter staatliche Verkehrsmittel frei nutzen, er erhält eine Netzkarte der *Deutschen Bahn* als Freifahrtschein, auch werden ihm die Kosten für Flüge und Schlafwagen im Inland erstattet. Er erhält überdies einen Zuschuss zur Krankenversicherung und er zahlt keine Beiträge zur Arbeitslosen- und Rentenversicherung. Weiter gibt es für ihn eine hübsche „Hinterbliebenenversorgung“ und er erhält „Übergangsgelder“, sollte er nicht wiedergewählt werden oder ausscheiden. Der Herr Abgeordneter erhält obenauf noch eine

„Altersentschädigung“ - - und darf dabei noch *bezahlte Nebentätigkeiten in der freien Wirtschaft* ausüben, etwa in hoch dotierten Aufsichtsräten.

Oh, es ist eine Lust, heute Abgeordneter in Deutschland sein.

Nach wie vor achten also die Herren Politiker genau darauf, dass sie *selbst* unter den brutalen Steuern nicht allzu sehr leiden!

Der Staat oder seine Vertreter verstanden es schon immer, ja sie verstehen es bis heute, sich selbst den Beutel zu füllen, abgeseget durch verschiedene Gesetze und Verordnungen, die sie ja schließlich selbst bestimmen.

Schreiben wir unsere deutsche Steuer-Geschichte nun fort.

STEUERN ZU BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS

Zwischen den einzelnen deutschen „Bundesstaaten“ (den *Ländern* wie wir heute sagen) und dem „Reich“ (=Gesamtdeutschland) wurde nun ein unaufhörlicher Krieg ausgefochten, wer welche Steuern erheben und wer über welche Steuern verfügen durfte.

Der Hintergrund hierfür ist sehr einfach zu verstehen:

Steuern bilden immer die Grundlage der Macht! Nichts ist bedeutsamer als die Steuer-Hoheit, sprich die Verfügungsgewalt über Geld.

Das System war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bereits gut ausgefeilt, die Verwaltung und Bürokratisierung sorgte dafür, dass kein Fisch mehr durch die Maschen schlüpfen konnte, die Maschen wurden im Gegenteil immer enger.

Am Vorabend des Ersten Weltkrieges wurden 90 Prozent der „Reichssteuern“ für militärische Zwecke ausgegeben. Aber das reichte natürlich nicht hinten und nicht vorne, um die enormen Kriegs-Kosten zu tragen. Der Erste Weltkrieg (1914 – 1918) wurde also weitgehend durch Kredite finanziert, durch „Kriegsanleihen“. Die heimliche Berechnung war sehr einfach: Man kalkulierte, dass der Besiegte schlussendlich für diese Kredite/ Anleihen würde aufkommen müssen – durch satte Reparationszahlungen.

Trotzdem mussten kurzfristig enorme Summen von Geld hereingeschaufelt werden. Und also erhöhte man auf geradezu kriminelle Art und Weise auch die Steuern.

Ins Visier gerieten nun vor allem die direkten Steuern. Fein abgestuft zog man den Bürgern mehr und mehr Geld aus der Tasche, abhängig davon, wie viel er verdiente. Die direkten Steuern betrug in der Spitze bis zu 80%!

Schon vorher hatte man sich den Trick mit der „progressiven“ Steuer einfallen lassen. Sprich wer mehr verdiente, sollte auch mehr zahlen. Das klang nach Gerechtigkeit, nach Steuer-Gerechtigkeit und war gut zu verkaufen. Die direkten Steuern wurden jetzt mehr und mehr „gestaffelt“, dem kleinen Mann wurde suggeriert, dass er dadurch ungeschoren davonkam, was natürlich nicht stimmte!

Alle wurden zur Kasse gebeten. Die Einnahmen des Reiches schnellten auf einmal explosionsartig nach oben. Hatte man noch im Jahre 1916 den deutschen Michel „nur“ um 2,1 Milliarden Mark erleichtert, so zog man ihm im Jahre 1917 bereits 5 Milliarden Mark aus der Tasche!

Die *direkte Besteuerung*, so realisierten die Herrschaften ganz oben, waren immer noch die beste Methode, hart und schnell Geld abzugreifen.

Die „Genie-Idee“, die Steuer progressiv zu gestalten, spülte jedenfalls Unsummen in die Kassen des Reiches.

Diese mehr und mehr „progressiv“ ausgestaltete Steuer ist uns ebenfalls geblieben, aus eben dieser Zeit, als man die staatliche Geldgier herrlich durch den Krieg rechtfertigen konnte.

Wer nicht zahlte, verhielt sich unpatriotisch!
Doch wie sieht es heute aus?

DIE STEUER-PROGRESSION

Unter *Progression* versteht man in unserem Zusammenhang sehr einfach die Steigerung, die Zunahme, den „Fortschritt“ des prozentualen Steuersatzes, wenn die versteuernden Werte/ das Einkommen ebenfalls „fortschreiten“. Im Lateinischen bedeutet *progressio* „Fortschritt“, aber eigentlich handelt es sich hierbei um einen „Rückschritt“.

Nun, die Ursprungsidee bestand darin, nur die „Reichen“ richtig zur Ader zu lassen. Mit diesem faulen Argument konnte man herrlich an den Neidfaktor appellieren. Bei Lichte betrachtet handelte es sich jedoch nur um eine Methode, das Volk nach allen Regeln der Kunst auszuquetschen. Sie wird heute immer noch genutzt! Dabei gibt es längst einen elenden Zwist: Selbst der Normalverdiener ist aufgrund der Inflation längst in höhere Steuerstufen gerutscht, wo unverhältnismäßig viel abgedrückt werden muss: Das heißt, selbst Otto Normalverbraucher wird heute geschöpft wie ein „Reicher“, obwohl er alles anderes als „reich“ ist.

Betrachten wir einmal die verschiedenen Einkommens-Steuer-Tarife in Deutschland:

- Zu versteuerndes Einkommen 8 500 Euro,
• effektiver Steuersatz = 0,8 %
- Zu versteuerndes Einkommen 12 000 Euro,
• effektiver Steuersatz = 5,9 %
- Zu versteuerndes Einkommen 24 000 Euro,
• effektiver Steuersatz = 15,9 %
- Zu versteuerndes Einkommen 48 000 Euro,
• effektiver Steuersatz = 25,1 %
- Zu versteuerndes Einkommen 96 000 Euro,
• effektiver Steuersatz = 33,5 %

Der *Durchschnittsteuersatz* oder der *effektive Steuersatz* gibt also an, welcher Prozentsatz des *gesamten* zu versteuernden Einkommens an Steuern zu zahlen ist.

Noch einmal: Es handelt sich um eine herrliche Idee, die erneut allen Sand in die Augen streut; sie ist ebenso raffiniert wie hinterhältig. Natürlich erklärte sich (und erklärt sich bis heute!) das Gros der Besteuernten mit dieser *progressiven Steuer*, einer Steuer, die also ständig ansteigt, je mehr man verdient, einverstanden, weil es es ja „den anderen“ an den Kragen geht, „den Reichen“, den 20% Gutverdienern.

Scheinbar!

Herrlich! Sollen „die da oben“ sich doch abschufeln, denken die meisten insgeheim.

Aber höchst unangenehm ist: Wie leicht rutschen heute selbst der „Normalverdiener“ in höhere und höhere Klassen! Kaum fängt man an, „richtig“ zu verdienen, wird man also sofort ausgenommen!

Dieser Umstand besitzt jedoch Nebeneffekte, die dramatisch sind:

1. Viele Menschen vermeiden, in höhere Tarif-Klassen zu rutschen, sie verzichten also auf Produktion. Produktion und Arbeit wird aktiv gestoppt. Nichts ist jedoch verderblicher für einen Menschen! Er wird tatsächlich auf diese Weise in seiner persönlichen Expansion behindert.
2. Wieder andere Zeitgenossen ziehen es vor, um eben diese höheren Tarife oder Steuerklassen zu vermeiden, Steuern zu hinterziehen oder sie favorisieren die Schwarzarbeit. Dadurch entsteht Staatsverdrossenheit und Kriminalität. Die Steuer-Progression ist mithin *ursächlich verantwortlich* für zunehmende Kriminalität!
3. Wenn man hohe Produktion bestraft, bremst man natürlich die Produktion. Es ist dies ein Gesetz, das tausendmal zu beobachten ist in der Geschichte. Der Staat schadet also sich selbst, denn auf lange Sicht gesehen verzichtet er damit auf Steuer-Einnahmen.
4. Umgekehrt gilt dies: Sobald niedrige Produktion belohnt wird – durch einen niedrigen Steuer-Tarif, durch staatliche Unterstützungen und so fort – ist das Ergebnis natürlich Faulheit und Müßiggang. Man erzieht die Bürger aktiv zur Nichtarbeit. *Man erhält immer das, was belohnt wird, es handelt sich hierbei um das kleine pädagogische Einmaleins.* Der Bürger wird also in die falsche Richtung erzogen. Weiter gibt es immer mehr „Sozialschmarotzer“, wie der Fachausdruck inzwischen dafür lautet, sprich Menschen, die es vorziehen, nicht zu arbeiten oder sehr wenig zu arbeiten, obwohl sie durchaus anständig arbeiten könnten. Sie unterlassen es zu arbeiten oder drücken sich vor der Arbeit, weil einfach keine Notwendigkeit dafür besteht. Sie werden doch ohnehin gut versorgt. Warum sollte man sich den Buckel krummarbeiten, wenn man am Schluss so viel abgeben muss? Wie dumm kann man sein? – denkt der Faulpelz!
Im Klartext gesprochen und in unerbittlicher Deutlichkeit: **Der Staat arbeitet aktiv daran, sich selbst zu zerstören** und Produktion herunterzufahren mit dieser verrückten Idee der Steuer-Progression. Es handelt sich um ein falsches Signal, ein nichtfunktionierendes Prinzip.

Spielen wir getrost noch einmal den Komödiendichter. Stellen wir uns beispielsweise vor, dass Vielarbeit belohnt und ein gutes Einkommen durch einen niedrigeren Tarif ausgezeichnet werden würde! Sprich bei einem zu versteuernden Einkommen bis zu 30.000 Euro müsste man 50 % Steuern bezahlen, ab 30.000 Euro und darüber jedoch nur 10 %. Raten Sie, was passieren würde? Richtig: die Bürger würden alles, aber auch wirklich alles dafür tun, um möglichst *viel* zu verdienen! Man müsste den Spieß also einfach nur umdrehen.

Dass dieses Prinzip weitaus besser funktioniert beweisen Länder, wo der Gutverdiener nur geringe Steuern entrichten muss; in diesem Fall gibt es keinen Grund, sein wirkliches Einkommen nicht anzugeben. Die gesamte Trickserei hört auf. Jeder ist im Gegenteil stolz darauf, wenn er über ein hohes Einkommen verfügt.

In unserem Idealstaat fände also die ewige Jammerei ein Ende. Die Bürger würden die Hemdsärmel aufkrepeln und 25 Stunden am Tag arbeiten. Und der Staat würde schlussendlich vielleicht sogar mehr Steuern einnehmen. Man würde nur noch strahlende Gesichter sehen. Der Bettler würde zum Unternehmer aufsteigen.

Aber abseits aller Märchen und Komödien steht so viel fest: Die Steuer-Progression erzieht die Bürger dazu,

- unendlich viel Zeit mit unnötiger Bürokratie zu verbringen, um möglichst viel „absetzen“ zu können,
- einen (teuren) Steuerberater zu bezahlen,
- Steuern zu hinterziehen oder Gewinne schönzurechnen,
- nach Alternativen Ausschau zu halten und auszuwandern, wodurch dem Staat erneut Steuer-Einnahmen entgehen,
- weniger zu arbeiten, um nicht allzu sehr geschröpft zu werden,
- zu jammern, damit das eigene niedrige Einkommen glaubwürdig ist und
- den Staat zu betrügen, wann immer es geht.

Nie ist etwas Törichtereres erfunden worden, speziell wenn der Normalbürger sehr leicht in eine höhere Progression rutschen kann. Ehe er es sich versieht, gehört er zu den „Reichen“ – aber die „Reichen“ müssen ordentlich geschröpft werden, so lautet jedenfalls das politische Credo im Moment.

All das ist das Ergebnis der „progressiven Steuer“, die einst als Allheilmittel gefeiert wurde, obwohl sie langfristig gesehen geradewegs in den Sumpf führt.

Fahren wir nun mit unserer kleinen Steuer-Geschichte fort und beobachten wir mit Argusaugen, welche Folgen der Erste Weltkrieg nach sich zog.

STEUERN IN DER WEIMARER REPUBLIK

Als die militaristischen Betonköpfe einschließlich eines nicht sehr intelligenten Kaisers erkannten, dass die Show vorbei war und man das Spiel verloren hatte, verkrochen sie sich zunächst in ihre Mauselöcher. Kaiser Wilhelm II. dankte rasch ab, trat die Flucht nach vorn an und versteckte sich in Holland. Die Militaristen wälzten schnell die „Schuld“ für den verlorenen Ersten Weltkrieg auf andere ab, erfanden ein paar dicke Lügen, wie die „Dolchstoßlegende“, die besagte, dass die Deutschen „eigentlich“ nicht im Feld besiegt worden wären, sondern heimtückisch „von hinten“ erdolcht worden seien, durch Demokraten und anderes „Gesindel“.

Aber was geschah mit den Steuern?

Nun, auch die *indirekten* Steuern waren während des Ersten Weltkrieges sowohl erhöht als auch erneut ausgeweitet worden, die jetzt wieder an der Backe kleben blieben. Man zahlte jetzt noch mehr Zölle/ Steuern auf Kaffee und Tee, auf Tabak und Zigaretten, auf Bier und Wein. Eine Steuer wurde gar auf Limonaden und Mineralwässer erhoben. Auch Kohle wurde besteuert, sprich wer Kohle verbrauchte und es warm haben wollte, musste dafür eine eigene Steuer entrichten.

Weiter erblickte die elende *Umsatzsteuer* das Licht der Welt, auf die wir bereits aufmerksam gemacht haben, auch *Mehrwertsteuer* genannt, die uns alle immer noch quält. Jeder *Umsatz*, sprich jeder Verkauf von Gütern und Dienstleistungen, wurde nun voll besteuert. Anfänglich sprach man von einer *Stempelsteuer*, im Jahre 1918 von einer *Bruttoallphasenumsatzsteuer*, als ob dicke Worte je etwas daran geändert hätten, dass man geschröpft wird. Diese Steuer betrug zunächst nur 0,5 % - woran man sehr schnell ersieht, wo wir heute angekommen sind!

Eine Steuer, einmal erfunden, wird selten oder nie zurückgenommen, sie wird im Gegenteil bei jeder sich bietenden Gelegenheit erhöht!

Die Umsatz- oder Mehrwertsteuer ist nebenbei bemerkt eine der ergiebigsten Steuer-Quellen bis heute!

Nach wie vor kämpfte nun das „Reich“ mit den einzelnen „Ländern“ um die Steuerhoheit. Sprich ein wildes Gerangel entstand, wer welche Steuern einziehen durfte – und wer welche Aufgaben in der Folge im Gegenzug wahrzunehmen hatte.

Aber Bismarck hatte unwiderruflich die Marschrichtung festgelegt: Das Reich sollte Vorrang haben vor den Ländern!

Die Steuergewalt verschob sich also zunehmend in Richtung des Reiches.

75% (!) aller Steuern wurden schließlich vom Reich verpulvert. Eine zentrale Finanzverwaltung entstand, die uns bis heute plagt, in Form des Finanzministeriums.

Unter dem heutigen (Bundes-)Finanzministerium sind die Landesfinanzämter angesiedelt („Oberfinanzdirektionen“ inzwischen genannt), darunter befinden sich die einzelnen Finanzämter. Der Grundstein für dieses Verwaltungsschema wurde bereits 1919 gelegt.

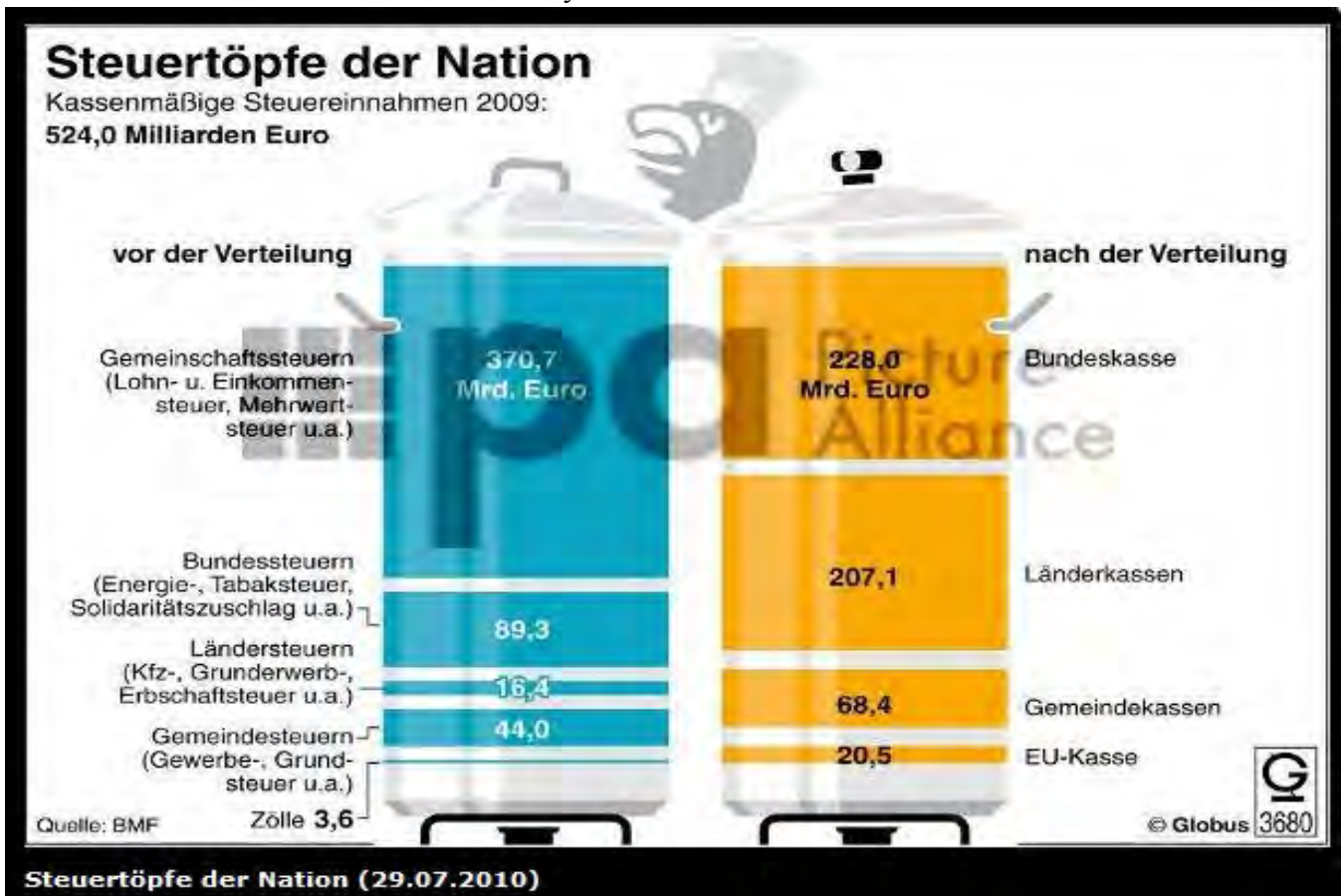
Aber noch einmal: Der elende Erste Weltkrieg, der immerhin mit rund 10 Millionen Toten zu Buche schlug, musste nun bezahlt werden. Die indirekten Steuern und die direkten Steuern wuchsen in den Himmel. Für die verbrecherische Kriegslust deutscher Militaristen und eines törichten Kaisers zahlte nun das gesamte Volk, es blutete noch mehr aus als während des Krieges selbst!

Das Reich riss jetzt immer mehr (Steuer-)Kompetenzen an sich.

Vorher hatte die „Macht“ mehr bei den Ländern (und Gemeinden) gelegen. Jetzt verschob sich wie gesagt das Bild zu Gunsten des Reiches.

Und so verfügen wir noch heute über eine ähnliche Einrichtung, denn immer noch dürfen die Gemeinden, die Länder und der Bund Steuern einziehen – einige „Gemeinschaftssteuern“ werden von Ländern und Bund „gemeinsam“ eingezogen.

Das sind die Steuertöpfe der Nation. Die Verteilung freilich sieht ein wenig anders aus: Schlussendlich erhalten die Länderkassen großzügig etwas mehr Geld, auch die Gemeindekassen, da beide Einrichtungen ansonsten ihren Verpflichtungen nicht nachkommen könnten. Eine Grafik veranschaulicht das System heute auf einen Blick:



Doch wiederholen wir den springend Punkt: Nach dem Ersten Weltkrieg riss das *Reich* die Macht mehr und mehr an sich. Und so werden wir heute aus *drei* Quellen ordentlich zur Kasse gebeten: Die Gemeinden brauchen Geld, die Länder und der Bund. Geld, Geld, Geld!

Es wurde also eine *neuer* (Steuer-)Quälgeist aufgetan, der im Extremfall mittels der Polizei und der Gerichte hohe Steuern abzapfen konnte: eben das Reich.

Die Deutschen wurden gemolken bis an den Rand des Erträglichen.

Früher hatte man sich lediglich mit *einem* Unterdrücker herumschlagen müssen: Jetzt standen gleich *drei* staatliche Organisationen vor der Tür, die gierig und nimmersatt die Hand aufhielten – was bis heute der Fall ist.

Was aber lehrt uns dies, abgesehen von dem geschichtlichen Verständnis, das uns immerhin verrät, wie wir in diese Falle geraten sind?

Nun, die logischen Konsequenzen sind beträchtlich. Das sind die Lehren aus der Geschichte, mit hoch brisanten Folgesätzen:

○ **Der Krieg und also Kriegstreiber (Militaristen) sind die wahren Urheber für verrückt hohe Steuern.**

Folgesatz 1: Jeder Euro, den wir (heute!) in das Militär stecken, macht weitere Kriege wahrscheinlich und damit höhere Steuern.

Folgesatz 2: Je weniger Geld wir in das Militär (die Bundeswehr) stecken, umso wahrscheinlicher werden niedrigere Steuern.

○ **Je mehr Institutionen/Organisationen Steuern abgreifen dürfen, umso höher sind die Steuern insgesamt und umso brutaler wird ein Volk zur Kasse gebeten.**

Folgesatz 1: Steuerlich gesehen ist es *im Allgemeinen* vorteilhafter für ein Volk, in kleineren Staatsgebilden zu leben, nicht in größeren Staatsgebilden; hierzu gibt es Ausnahmen.

Folgesatz 2: Nicht mehreren staatlichen Institutionen/Organisationen sollte es erlaubt sein, Steuern zu erheben, sondern nur einer einzigen Institution.

Folgesatz 3: Ein vereintes Europa ist ein Weg, der aller Wahrscheinlichkeit zu höheren Steuern führen wird, denn in Zukunft werden sogar *vier* Institutionen/ staatliche Gebilde Steuern einfordern und die Völker aussaugen, nicht wie bislang „nur“ drei.

○ **Große Staatsgebilde und Zusammenschlüsse von Staaten besitzen die Tendenz, dass schlussendlich die Steuern in den Himmel wachsen; denn jede staatliche Organisation produziert ja nichts, sie verteilt lediglich Geld und sie kostet Geld.**

Wiederholen wir noch einmal, denn diese Erkenntnisse sind zu wichtig:

Deutschland verlor den Ersten Weltkrieg – und sah sich plötzlich nicht nur einem enormen Schuldenberg gegenüber, sondern war darüber hinaus auch noch mit der Tatsache konfrontiert, die Schulden der Nachbarländer, die man gerade bekämpft hatte, zahlen zu müssen. Nie stürzte Deutschland in ein tieferes finanzielles Loch als während der Weimarer Republik, sprich zu der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Und also erreichten die Steuern nun eine schwindelerregende Höhe.

Natürlich wurde die Ungeheuerlichkeit erneut geschickt verkauft. Das las sich damals so:

„Der Weltkrieg hat dem deutschen Volke ungeheure Lasten auferlegt. Sie können nur getragen werden, wenn sie gerecht verteilt werden. Deshalb sind Vermögen und Einkommen in jeder Form erheblich schärfer als bisher heranzuziehen. Ein durchgreifender Ausbau der direkten

Steuern muss die Grundlage des neuen Steuerwesens bilden und ungesäumt in Angriff genommen werden.“ (9)

So tönte auf einmal der deutsche Finanzminister im Jahre 1918!

Es sei an dieser Stelle noch einmal festgehalten, dass wir heute *keinen* Weltkrieg mehr zu bewältigen haben. Die Steuern aber sind uns geblieben. Das beweist, wie hohl solche Worte sind. Persönliche Einkommen wurden nun unnachgiebig versteuert, zwischen 10 und 60 % musste man abdrücken, überall wurde Geld abgegriffen, der Staat verwandelte sich in ein Raubtier. Weiter schnellte die Umsatzsteuer nach oben, auf 1,5 % konkret, bei Luxusgütern betrug sie nun sogar schon 15 %. Eine *Grunderwerbssteuer* wurde eingeführt, wenn man also Grund und Boden kaufen wollte, fiel zusätzlich Geld an. Darüber hinaus erblickte eine *Körperschaftssteuer* das Licht der Welt.

Bei der *Körperschaftssteuer* handelt es sich vereinfacht gesagt um die Möglichkeit, auch *Gruppierungen* (Kapitalgesellschaften, Genossenschaften, Vereine, Firmen) ordentlich zu besteuern. Sie beträgt heute 15 % des zu versteuernden Einkommens. Dabei ist das nicht die einzige Form der Unternehmensbesteuerung. Ausgenommen sind – natürlich – politische Parteien oder die Kirchen – wieder eine klare Vorteilsnahme für die momentan herrschenden Gruppierungen.

Wiederholen wir zum dritten Mal: Diese absolut unverschämte Besteuerung, der wir uns heute gegenübersehen, sind ein direkter Ausfluss, ein direktes Ergebnis des Ersten Weltkrieges! Bestehende Steuern wurden plötzlich an allen Ecken und Enden erhöht, neue Steuern wurden zudem erfunden. Wenn irgendwo auch nur ein Pfennig verdient wurde – sofort waren die Steuerhyänen zur Stelle, um sich einen Teil der Beute abzugreifen.

Nie war das deutsche Volk so abgezockt worden, nie hatte man es derart rabiat und brutal zur Kasse gebeten. (Abgesehen von der Gegenwart!)

Im Prinzip beseitigte man die Finanzhoheit der Länder, jedenfalls weitgehend, denn das „Reich“ bestimmte jetzt. Die bislang 26 verschiedenen Einkommenssteuer-Gesetze verschwanden, an ihre Stelle trat ein einziges Reichseinkommenssteuer-Gesetz. (Auch die Wörter wurden länger!) Teilweise wurde die Einkommenssteuer um das 15fache angehoben! Geld wurde nun in einer Größenordnung abgegriffen, dass man nur den Kopf schütteln kann. Fällige Steuertermine wurden vorverlegt.

Dennoch konnte die dramatische Inflation in der Weimarer Republik nicht vermieden werden. Wir brauchen die Geschichte Deutschlands nicht weiter nachzuerzählen, sie ist nicht Thema dieses Buches. Jeder weiß, dass schließlich Hitler die entsetzliche Not schamlos ausnutzte und die Macht an sich riss. Hitler jedoch ist nicht denkbar ohne den Ersten Weltkrieg, ohne die Vernichtung der Finanzen und die marode Wirtschaft!

Was aber geschah in steuerlicher Hinsicht, nachdem die Nazis nahezu die gesamte Welt in den Abgrund gerissen hatten?

STEUERN IN DEUTSCHLAND NACH 1945

Nun, zunächst lag Deutschland am Boden und blutete fast aus. Trotzdem erholte sich unser Land relativ rasch, ja (West-)Deutschland nahm schließlich sogar einen atemberaubenden Aufschwung, was Historiker heute auf folgende Gründe zurückführen:

(1) Die Nazis und mit ihnen zahllose destruktive Persönlichkeiten verschwanden von der Bildfläche.

Damit verschwanden gleichzeitig die Kriegshetzer und Kriegstreiber, die Steuern lediglich dazu benutzt hatten, um den größten Weltbrand aller Zeiten vom Zaun zu brechen.

(2) Die USA wandelten sich vom Gegner zum Freund. Darlehen wurden gewährt, der Marshall-Plan kam zum Tragen.

Die volle Wahrheit: Amerikaner brauchten Absatzmärkte und Verbündete im Kampf gegen die Russen.

(3) Eine freiheitliche und gerechte Verfassung wurde etabliert.

(4) Die Währungsreform brachte neue Impulse und die D-Mark.

(5) Die Soziale Marktwirtschaft wurde eingeführt. Die wichtigsten Prinzipien:

- (a) Freiheit bildet die Grundlage des Wohlstandes.**
- (b) Angebot und Nachfrage regeln den Markt, nicht Preiskontrollen.**
- (c) Unternehmergewinne sind zu begrüßen.**
- (d) Die Gesetzgebung macht Reinvestitionen verlockend.**
- (e) Unternehmergewinne führen zu Arbeitsplätzen.**
- (f) Kartelle und Monopole sind verboten.**
- (g) Soziale Komponenten werden etabliert, die finanzierbar sind.**

(6) Weiter trugen diese Einstellungen/ Fähigkeiten zu der Blüte bei:

Fleiß, Sparsamkeit, unternehmerische Risikobereitschaft, Optimismus und Erfindungsreichtum. (11)

Auf diese Formeln kann man verkürzt den sagenhaften Aufstieg der BRD nach 1945 bringen. Aber ach! Leider waren auch die fatalen *Steuern* an den Deutschen kleben geblieben, sprich eine Steuergesetzgebung, die eben nicht vorteilhaft für die Wirtschaft war. Zudem zeichnete sich relativ rasch eine gefährliche neue Entwicklung ab. Politiker erkannten auf einmal, wie man leicht *Wahlen gewinnen* konnte: Man musste dem Volke nur alles und jedes versprechen, man musste die Spenderhosen anhaben. Die Vokabel „sozial“ wurde schick, immerhin zwei Parteien nahmen sie auf in ihr Kürzel, die

CSU = die christlich soziale Union und die

SPD = die sozialdemokratische Partei Deutschlands.

„Sozial“ bedeutete scheinbar, dass man die kleinen Leute nicht vergaß, es bedeutete, ein Herz zu haben für die Armen und Schwachen. Es bedeutete weiterhin, und nun wird es spannend, das Füllhorn auszugießen, es bedeutete einen *aufgeblähten Wohlfahrtsstaat*.

Aber wie konnte dieser aufgeblühte Wohlfahrtsstaat finanziert werden?

Nun, natürlich nur durch Steuern. Durch steigende Steuern. Durch ständig steigende Steuern!

Steuern und „Sozialleistungen“ stiegen also höher und höher. Ja, wenn man nur dem Volke genügend Geld in den Rachen warf, so das Kalkül des Politikers, dann wurde man

wiedergewählt, dann gelangte man in den Besitz dieser köstlichen *Macht*. Man musste nur das

Maul richtig vollnehmen, auf all die „Ungerechtigkeiten“ hinweisen und den Neidfaktor ordentlich wackitzeln.

Das erkannte man sehr schnell auf der „rechten“ Seite des politischen Spektrums (CDU/ CSU) und auf der „linken“ Seite (SPD).

Und also beging selbst ein Wirtschaftsgenie wie Ludwig Erhard schließlich Fehler, der anfänglich für den ungeheuerlichen Aufschwung Deutschlands so intelligent die Weichen gestellt hatte. Kurz gesagt wurde er seiner eigenen Politik des „Maßhaltens“ untreu. Die „Sozialleistungen“ überstiegen eines Tages den Rahmen des Erträglichen. Staatsverschuldung und Steuererhöhungen waren die Folgeerscheinung. Die alte Achillesferse der Demokratie, kostenlos Geschenke zu verteilen, zeigte sich.

Diese Lehren der Geschichte waren verletzt worden:

Man darf den Sozialstaat oder den Wohlfahrtsstaat nicht ausufern lassen, muss die *Steuern niedrig halten, das Beamtentum und die Administration klein und die Verteidigungsausgaben niedrig.*

Dieses Axiom gilt uneingeschränkt, wenn man ein blühendes Staatswesen schaffen will.

Trotzdem es in den sechziger Jahren noch immer Vollbeschäftigung gab, zog nun außerdem die Inflation an – schon immer die beliebteste Methode der Staaten, heimlich, still und leise ihrer eigenen Schulden loszuwerden. Mitte der Sechziger kippte die Hochkonjunktur schließlich um.

Die Wähler erwarteten von Erhard ein zweites Wunder, das er aber nicht liefern konnte.

Zwischen 1969 und 1974 stiegen die Löhne der Arbeitnehmer um durchschnittlich 12,5 Prozent pro Jahr. Zwar versuchten die Unternehmer, diesen zusätzlichen Kostenfaktor auf die Preise abzuwälzen, aber es gelang nicht. So bekam die Inflation neues Feuer. Das hatte zur Folge, dass die Rentabilität der Unternehmen sank, folglich verminderte sich auch das Interesse an Investitionen.

Hinzu kam der Steuerfaktor. Die ständig steigenden Steuern bewirkten, dass weniger und weniger Geld zur Verfügung stand, um intelligent investiert werden zu können. Sprich eines der oben zitierten Erfolgs-Prinzipien („Unternehmensgewinne sind zu begrüßen.“) wurde verletzt.

Großunternehmen gründeten rasch Filialen im Ausland, um der Steuerschraube zu entgehen, aber die mittelständischen Unternehmen, das eigentliche Herz und der Motor der Wirtschaft in Deutschland, wurden ständig brutaler zur Kasse gebeten. Da hier jedoch die meisten Arbeitsplätze entstanden, schnitt man sich letztlich ins eigene Fleisch.

Auch die Gewerkschaften trieben ein böses Spiel, nicht so schlimm wie in England, aber schlimm genug. Die Wochenarbeitszeit sank, während die Entlohnung weiter stieg. Der Arbeitnehmer wähnte sich im Recht, schließlich kostete mehr Freizeit auch mehr Geld. Die Wirtschaft zeigte erste Stagnationserscheinungen. Die „Abhilfen“: Entlassungen, Umstellungen auf Automation, steigende Arbeitslosenquoten und *Steuererhöhungen*. Die Folge war natürlich ein erneuter Investitionsrückgang.

Die Steuererhöhungen, vor allem die *progressive Einkommensteuer*, die wir bereits durchleuchtet haben, trugen das ihre dazu bei, dass auf einmal eine Spirale, die nach unten führte, in Gang gesetzt wurde.

Noch einmal: Je mehr man verdiente, umso mehr hatte man im Verhältnis zum Einkommen an Steuern zu berappen. Was dabei übersehen wurde war die Tatsache, dass die Inflation selbst den einfachen Arbeiter schließlich in eine höhere Steuerklasse katapultiert.

1974 musste auch Willy Brandt seinen Hut nehmen, er stolperte über die Guillaume-Affäre. Die Aufmerksamkeit richtete sich auf seinen Nachfolger Helmut Schmidt. Doch auch sein Kanzlerdasein stand unter einem schlechten Stern. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit stand die

größte Rezession in der Geschichte der Bundesrepublik ins Haus. Die Arbeitslosenzahlen stiegen noch weiter, auch wenn sie nach einigen Jahren geringfügig sanken. Die Staatsverschuldung aber stieg unaufhörlich. Damit gingen stets drastische Steuererhöhungen Hand in Hand, ein Teufelskreislauf.

Mit den Steuererhöhungen suchte man gewissermaßen den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben. Sprich indem man höhere Steuern einforderte um die (Staats-)Schulden bezahlen zu können, konnte man kurzfristig vielleicht mit ein paar besseren Zahlen glänzen, aber langfristig führen höhere Steuern immer in den Sumpf.

Zeiten der CDU/CSU/FDP-Regierung wechselten ab mit Zeiten der SPD/FDP-Regierung, wenn man von der Großen Koalition absieht und den Grünen, die ein notwendiges umweltpolitisches Korrektiv in die deutsche Politik einbrachten. Aber alle Warnflaggen wurden übersehen, was die wichtigste Lehre der Geschichte betraf:

Eine blühende Wirtschaft kann nur mit niedrigen Steuern stabil erreicht werden.

Die Bemessungsgrundlage für die Einkommenssteuer stieg ständig an, sprich erneut wurden die Menschen geschröpft und ausgeblutet, dass ein (Steuer-)Vampir sich vor Vergnügen winden könnte. Die Steuersätze selbst wurden also erhöht, und die Progression der Tarife zusätzlich verschärft. Der Fachmann spricht von „heimlichen“ oder „kalten“ progressionsbedingten Mehrerträgen. (12)

Die Inflation wurde absichtlich ignoriert, damit das Gros der Bevölkerung wie eine Herde in höheren Steuer-Tarif-Gruppen getrieben werden konnte.

Gleichzeitig holte sich der Staat die Steuern immer brutaler. Einige Kritiker mahnten an, dass ein neuer Polizeistaat vor der Tür stehe. Die Einkommenssteuer geriet jedenfalls zu einer Massensteuer, längst nicht nur die „Reichen“ stöhnten. Selbst mittlere Einkommen dienten nun dazu, um hohe und höchste Steuern abzugreifen. Mit der Kirchensteuer und den Sozialabgaben im Verbund zahlten auf einmal selbst mittlere Einkommen unglaublich hohe Steuern!

Und damit haben Sie auch schon den ganzen Steuer-Schlamassel, der nur zu oft absichtlich kompliziert und geschönt dargestellt wird, verstanden! Die Wahrheit ist also verhältnismäßig einfach: Wir werden heute geschröpft und ausgenommen wie nie zuvor, aus welchen „guten Gründen“ auch immer. Darunter leidet nicht nur der einzelne Bürger, sondern langfristig gesehen sogar das ganze Staatswesen, das dabei theoretisch eines Tages ohne weiteres über die Klinge springen kann.

Der Slogan, den wir alle tausend- und millionenfach wiederholen müssen, kann also nur lauten:

DIE STEUERN MÜSSEN RUNTER, VEREINFACHT und GERECHTER werden!

Mittelstands-Akademie Made in Germany

Lauwetter 25

98527 Suhl

Tel.: 03681 – 3512 942

Fax: 03681 – 3512 943

www.mittelstands-akademie.com

Autor: F. Fabian / Historiker, Buchautor / 2011.

(geringfügig ergänzter Auszug aus dem Manuskript „Steuer-Diktatur.....“)

Steuergeschichte Deutschlands